

## 15. Brunnen der Hochquellenleitungen (vgl. Teil 2, Kapitel 9)

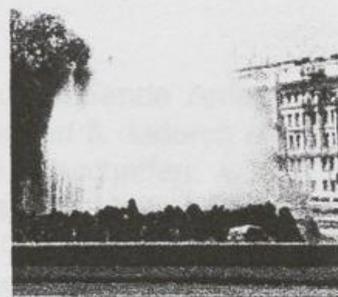
### Der Hochstrahlbrunnen

Der Hochstrahlbrunnen auf dem Schwarzenbergplatz wurde anlässlich der Vollendung der ersten Wiener Hochquellenwasserleitung erbaut. Anton Gabrielli, der Erbauer der Wasserleitung, stiftete 1873 diesen Brunnen als Meisterwerk und Resultat seiner Kunst. Im Anhang zu seinem Offert hatte er erklärt,

[...] sich von allen an ihn aus dem Kontrakte für den Bau der ersten Hochquellenleitung zu leistenden Zahlungen 1 Fl. per Hundert in Abzug bringen zu lassen, bis der Betrag auf die Höhe von 100.000 Fl. gelangt sein wird.<sup>970</sup>

Mit diesen 100.000 Fl. sollte ein monumentaler Brunnen erbaut und wenn möglich zu gleicher Zeit mit der Eröffnung der Hochquellenwasserleitung fertiggestellt werden. Dieser Vorschlag wurde vom Gemeinderat in der Sitzung vom 10. Oktober 1869 angenommen und die Vorarbeiten zur Durchführung einem Komitee übertragen. Die letzte Zahlung von Gabrielli erfolgte am 31. Dezember 1872 mit der vollständigen Einzahlung der 100.000 Gulden. Die 100.000 Gulden wurden von der Hochquellenwasserkommission bzw. dem Gemeindebeschluss bei der städtischen Depositen unter der Rubrik „Widmung Antonio Gabrielli's zur Errichtung eines monumentalen Brunnens“ verrechnet.

Am 24. Oktober 1873 wurde der Hochstrahlbrunnen in Anwesenheit von Kaiser Franz Josef in Betrieb genommen. Das Besondere an diesem Brunnen war die Anordnung der Fontänen. Sie unterstreichen die Astronomie. Über 400 Fontänen, in den Höhen abgestuft, richten ihre Strahlen gegen den Himmel und symbolisieren das Jahr mit seinen 365 Tagen, die zwölf Monate, die 30 Monats- und sieben Wochentage sowie die 24 Stunden des Tages. So entsprechen die 365 kleinen Fontänen am Beckenrand den Tagen. Die Springbrunnen zwischen Beckenrand und der inneren Insel symbolisieren die sechs Wochentage und den Sonntag. An die



Hochstrahlbrunnen

<sup>970</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 32/4, Mappe 12

zwölf Monate erinnern zwölf hohe Strahlen. Die Anzahl der Stunden an einem Tage geben 24 niedrige Wasserstrahlen wieder und die 30 Strahlen der mittleren Insel bedeuten die Tage des Monats.<sup>971</sup>

Die Inschriften am Umfassungsstein lauten links:

Errichtet aus Anlass der Vollendung der  
1. Kaiser Franz Josef- Hochquellenwasserleitung im Jahre 1873.

In der Mitte:

Hochstrahlbrunnen

rechts:

Umgebaut und zu einem Leuchtbrunnen ausgestaltet unter  
Bürgermeister Dr. Karl Lueger im Jahre 1906.

1906 erfolgte mit einem Kostenaufwand von 285.000 Kronen die Umgestaltung des Brunnens in einen Leuchtbrunnen („fontaine lumineuse“) durch die Firma Marinelli & Faccanoni (aus dem 4. Bezirk, Karlsgasse 18). Das Stadtbauamt erhob damals folgende Hoffnung:

Es darf angenommen werden, daß durch die neuzuschaffende Anlage Wien um eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bereichert & dadurch ein neuer Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr geschaffen wird. Dadurch, daß die ganze Anlage von österreichischen und speziell Wiener Firmen ausgeführt sein wird, dürften Fremde, besonders weit gereiste exotische Gäste auf die Leistungsfähigkeit österreichischer Firmen überhaupt aufmerksam werden und dadurch auch die Industrie mittelbar einigen Vorteil aus dem zu schaffenden Werke ziehen.<sup>972</sup>

Der Wiederbetrieb des Hochstrahlbrunnens nach den notwendigen Umbauten fand am 30. Mai 1907 um halb zehn Uhr abends in einem feierlichen Festakt statt. Im selben Jahre wurde auf der Ringstraße gegenüber dem Brunnen eine Tafel mit der Inschrift angebracht:

Die elektrische Beleuchtung des Hochstrahlbrunnens wird in der Zeit von  
Mitte April bis Ende Oktober jeden Sonn- und Feiertag, Dienstag und

<sup>971</sup> Was allerdings in einem Monat mit 31 Tagen passiert, ist die Frage.

<sup>972</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 32/4, Mappe 12, Wr. Stadtbauamt MA 3 v. 4. 8. 1905

Donnerstag nach eingebrochener Dunkelheit während zwei Stunden in Betrieb gesetzt.<sup>973</sup>

Die Beleuchtung fand von Mai bis 20. Juli regelmäßig an jedem Dienstag, Donnerstag, Sonntag und Feiertag von 20.30-21.30 Uhr statt, von 21. Juli bis 20. August um 21 Uhr, von 21. August bis 10. September um 20.30 Uhr und von 11. September bis zur Wintersperre, Mitte Oktober, um 19.30 Uhr für je eine Stunde. Unter dem 40 Meter breiten Brunnen befand sich bereits ein Kuppelraum. Dieser war vergrößert und sechs strahlenförmige Stangen an ihn angeschlossen worden. Sie führen zu einem Lüftungsschacht, der in die Rasenfläche mündet und durch einen Blumenkorb verdeckt wird. Die Abdichtung des Brunnens war eine schwierige Aufgabe gewesen. Die Kuppel ist aus einem Trägerrost mit aufgenietetem Kesselblech gebildet, auch die Lichtschächte mit je einem Meter Durchmesser sind aus gleichem Material. Darunter liegt eine ein Zentimeter dicke Spiegelglasscheibe. Auch eine Transformatorenkammer wurde eingerichtet. Eine steinerne Wendeltreppe bildet den Zugang zu den unterirdischen Räumen.<sup>974</sup>

Das Wasser wird (heute genauso wie damals) dem Becken entnommen und von einer Hochdruckzentrifugalpumpe angesaugt und mit sieben Atmosphären Druck ins Brunnenrohrnetz gepreßt. Durch diesen Druck entsteht ein bis zu 50 Meter hoher Strahl. Insgesamt werden bis zu 90 Strahlen, die gemeinsam den Hochstrahl bilden, erzeugt. Etwa 300 kleinere Strahlen befinden sich am Beckenrand. Die Beleuchtung erfolgt durch 27 Scheinwerfer mit 144 Zusammenstellungen von Rot, Gelb, Grün, Weiß, Violett und Blau. Jede Variation kam bei der damaligen Beleuchtungsweise innerhalb von 40 Minuten zur Verwendung. Damit die Scheinwerfer nicht bei der entstehenden Hitze durchbrannten, wurden Ventilatoren zur Kühlung eingebaut. Die maschinelle Anlage wurde von den österreichischen Siemens-Schuckert-Werken ausgeführt.<sup>975</sup> Siemens verpflichtete sich auch, das Personal im ersten Jahr der Inbetriebnahme kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Anfangs gab es Schwierigkeiten bei der Übereinstimmung des Farbenspiels der Neben- und der Hauptgruppe. Die Verbesserung des Lichtbildes, das mit einem

<sup>973</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 32/4, Mappe 12, Wr. Stadtbauamt MA 3 v. 4. 8. 1905

<sup>974</sup> Landstraße, S. 239

<sup>975</sup> Landstraße, S. 239

Kostenaufwand von 320.624,11 Kronen berechnet wurde, gestaltete sich darin, daß man für Mischfarben wie grün eigene Farbscheiben verwendete, und das Licht nicht mehr durch gelb und blau durchdringen mußte. 1908 standen nach der Umgestaltung fünf verschiedene reine Farben zur Verfügung. Ebenfalls wurden Ergänzungen im Mechanismus durchgeführt.<sup>976</sup>

Die Umgestaltung erregte großes Aufsehen in der Bevölkerung. Das Stadtbauamt sprach sich daher am 21. März 1908 für eine Anerkennung aus:

Mit der unmittelbaren Überwachung der gesamten Arbeiten waren die Ingenieure Karl Schaden und Ludwig Hammer betraut, welche sich ihrer Aufgabe mit besonderem Eifer unterzogen und hierbei große Fachkenntnisse bewiesen haben, was um so mehr anerkannt zu werden verdient, als der gegenständliche Bau ein Novum war und Vorbilder in dieser Richtung nicht zur Verfügung standen. Auch war der Aufenthalt in den unterirdischen feuchten Räumen in hohem Grade ungesund und wurden an die Genannten auch in physischer Beziehung große Anforderungen gestellt.[...]<sup>977</sup>

Die Anerkennung gestaltete sich nicht nur in Worten, sondern auch finanziell. Nicht nur den Baumeistern wurde Geld zugesprochen, auch die Gehilfen wurden finanziell abgelingen bzw. die Rechnungen übernommen.

### Brunnen im Alten Allgemeinen Krankenhaus

Aus Anlaß des Anschlusses an die Hochquellenleitung wurden im Alten Allgemeinen Krankenhaus einige Zierbrunnen errichtet. Im ersten Hof steht auf einem Vierkantsockel ein reich profiliertes, halbrundes Muschelbecken mit seitlich kräftigen Voluten, die wieder auf Sockeln ruhen. Über der Deckplatte mit dem Datum MDCCCLXXV (1875) befindet sich eine vasenähnliche Schale aus Stein.



AKH Brunnen

<sup>976</sup> WStLA, Kleine Bestände, Hauptgruppe III, Schachtel 32/4, Mappe 12

<sup>977</sup> WStLA, Kleine Bestände, Hauptgruppe III, Schachtel 32/4, Mappe 12, Wr. Stadtbauamt v. 21. 3. 1908

Im achten Hof befindet sich ein steinernes flaches Rundbecken, in dessen Mitte sich auf einem Sockel eine Muschelschale mit Springbrunnen befindet.<sup>978</sup>

### Pallas Athene Brunnen vor dem MAK

Der zweite Pallas Athene Brunnen (neben der Pallas Athene vor dem Parlament) steht vor dem MAK, dem Österreichischen Museum für angewandte Kunst, am Stubenring Nr. 5. Im Jahre 1877 wurde auf Kosten des Staates in der Nische oberhalb des aus italienischen Renaissancemotiven komponierten Marmorbrunnen von Heinrich von Ferstel das Bildnis der Göttin Athene als Mosaikbild gefertigt und auf Goldgrund angebracht. Die Zeichnung dazu stammte von Ferdinand Laufenberger.<sup>979</sup>



Brunnen vor dem MAK

### Nibelungenbrunnen

Auf Antrag der Gemeinderäte unter Professor Sturm an den Präsidenten des Stadtrates und des Gemeinderates der Stadt Wien, wurde die Idee eines Nibelungenbrunnens am Platz vor der Votivkirche am 21. November 1902 geboren:

[...] nach Fertigstellung der im Bau begriffenen zweiten Hochquellenleitung wird es aber möglich sein, das zur Speisung des monumentalen Brunnens notwendige Wasser in reichem Maße zur Verfügung zu stellen.<sup>980</sup>

Da die Vollendung von Monumentalbrunnen gewisse Zeit erforderte, hatte man sich bereits 1902 mit der Frage beschäftigt, wie der Nibelungenbrunnen vor der Votivkirche aussehen sollte:

[Ein] Brunnen, welcher uns die Gestalten des Nibelungenliedes plastisch vor Augen führt, des deutschen Nationalepos, welches zum Teil in unseren Gegenden spielt, und des Liedes von der Treue zum Lehensherren [...].<sup>981</sup>

<sup>978</sup> Kapner, Freiplastik, S. 477

<sup>979</sup> Groner, Wien, S. 424

<sup>980</sup> WstLa, Kleine Bestände, Schachtel 33/16

Der Nibelungenbrunnen wird in späteren Aufzeichnungen nicht mehr erwähnt, es läßt sich auch heute kein Platz ausfindig machen, auf dem der Brunnen gestanden haben sollte. Da es sich nur um einen Vorschlag handelte und keine weiteren Dokumente dazu vorhanden sind, läßt dies den Schluß zu, daß der Brunnen nie gebaut wurde.

### Franz Josefs Brunnen

Aufzeichnungen berichten, daß im Jahre 1902 der Bezirksvorsteher des Alsergrundes, aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Attentats auf den Kaiser vom 16. Dezember 1852, dem Gemeinderatspräsidenten einen Brunnen schenkte. Der Votivbrunnen zeigte ein Standbild des Kaisers.<sup>982</sup>

Außer in diesem Akt wird der Brunnen nirgends erwähnt, auch findet man keinen Hinweis, wo der Brunnen im Votivpark vor der Votivkirche gestanden haben mag.



Arthaberbrunnen

### Arthaberbrunnen

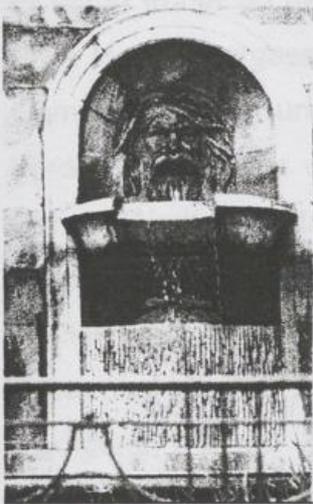
Der Arthaberplatz befindet sich im 10. Bezirk an der Westseite der Laxenburger Straße. Zur Erinnerung an Rudolf Arthaber wurde von seinen Erben 1905 ein Brunnen errichtet, der mit einer monumentalen Uhr verziert wurde, wie sie auf vielen Plätzen Wiens üblich war. Der Entwurf stammte vom Architekten Theodor Bach, das Reliefbild Arthabers von Rudolf Schröer. Am 27. September 1906 wurde der Brunnen enthüllt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er verändert, jedoch 1989 wieder in seiner ursprünglichen Form hergestellt.<sup>983</sup>

<sup>981</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16

<sup>982</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/18, Mappe 37

<sup>983</sup> Rudolf Edler von Arthaber, geboren am 4. 9. 1795 in Wien, starb mit 72 Jahren am 9. 12. 1867 in Oberdöbling. 1828 Heirat mit der Großhändlerstochter Johanna von Scheidlin, die ihm zwei Söhne und eine Tochter gebar. 1842 heiratete er Luise Fick, Tochter eines Erlanger Professors. Arthaber war bürgerlicher Handelsmann und „Shawl“-Fabrikant mit einer Niederlassung in Pest in Ungarn. Ein Geschäft in Leipzig ermöglichte ihm die leichtere Teilnahme an der Leipziger Messe und den Weg ins Ausland, wie in die Schweiz, Deutschland, Holland, Schweden, Dänemark, England und Nordamerika. Mit seinen Shawls aus Schafwolle und Seide setzte er ab den 60er Jahre des 19. Jh. in der Damenmode einen bedeutenden Akzent. Das Unternehmen wurde 1835 mit der großen goldenen Medaille der „ersten allgemeinen österreichischen Gewerbs-Produktionsausstellung“ geehrt. Arthaber wurde in die Kommission der Industrierausstellung, die seit 1833 in Wien

### Strudlhofbrunnen



Strudlhofbrunnen

Diese Brunnen befinden sich in der Strudlhofgasse bei der Strudlhofstiege und entstanden um 1910.<sup>984</sup>

Einer ist in einer Wandnische am unteren Beginn der Stiege, der andere am ersten Treppenabsatz. Bei ersterem dient die Kopfmaske eines Meeresgreis als Wasserspeier. Das Wasser fällt in ein kleines Rundbecken und aus diesem in das niedrige geschwungene Becken, das von einem Blumenbeet eingerahmt wird.

Bei zweiterem dient ein metallenes Fischmaul als Speier in ein geschwungenes, niedriges Becken, das sich vor einer mosaikverkleideten Nische befindet.

### Museenbrunnen

Die Museenbrunnen befinden sich am Maria Theresien-Platz, zwischen dem Kunsthistorischen und dem Naturhistorischen Museum. Vier Brunnen mit Nymphen, Tritonen, Putten, Delphinen, Schildkröten, Pelikan und anderem Getier sind dort zu finden. Beide Brunnen an der Ringstraßenseite stammen von Anton Schmidgruber aus dem Jahre 1890, der hintere Brunnen beim Kunsthistorischen Museum stammt von Edmund Hofmann von Aspernburg und der Brunnen beim Naturhistorischen Museum von Hugo Haerdtl. Alle „fecit 1890“ informieren die Inschriften.<sup>985</sup>



Brunnen zwischen Kunst- und Naturhistorischen Museum

existierte, berufen. Er war Mitbegründer des NÖ-Gewerbevereins 1839 und Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste, da er diese durch Bilderkäufe und Reisestipendien förderte. 1841 erhielt Arthaber den erbländischen Adelsstand. Die Gründung eines Kinderheims in Oberdöbling läßt sich ebenso auf ihn zurückführen, wie seine Mitgliedschaft in der k.k. Gartenbaugesellschaft, seiner Präsidentschaft in der nunmehr NÖ-Handels- und Gewerbekammer und der wirklichen Mitgliedschaft in der Akademie.– Arthaber, Rudolf von Arthaber, Biographische Skizze. (Wien 1906) S. 3 f und Kapner, Freiplastik, S. 455

<sup>984</sup> Der Name dieser Gasse bzw. Stiege führt nicht auf die Wiener Backkunst zurück, sondern auf den Schöpfer und ersten Direktor der Akademie der bildenden Künste in Wien, Peter Strudl. 1682 in Tirol geboren, erwarb er sich als Maler in Venedig so großen Ruf, daß ihn Kaiser Leopold I. als Hof- und Kammermaler nach Wien berief. Vom Kaiser wurde Strudl 1701 in den Freiherrenstand „von Strudenhof“ erhoben. Im selben Jahr übernahm er als Direktor die Akademie, die sich einst

### Karl Ludwig Brunnen

Er stand früher an der Stelle des heutigen Kralikbrunnens am Richard Kralik Platz, Ecke Hasenauergasse und Karl Ludwig Straße im 18. Bezirk. 1906 errichteten die Gemeinde Wien und freiwillige Spender das Denkmal als Andenken an den Förderer der Kunst und der Wissenschaft Erzherzog Karl Ludwig. Die Gestaltung war ein Werk von Edmund Hofmann von Aspernbruck.

Zwei weibliche Kolossalfiguren auf einem schweren, annähernd kubischen Sockel, stellten die Allegorien der von Karl Ludwig geförderten Bereiche Kunst und Wissenschaft dar, letztere stehend, erstere halb knieend und dem Erzherzog huldigend. Den vor ihnen aufstrebenden Obelisk zierte ein mit einer Lorbeergirlande umfaßtes bronzenes Portraitmedaillon (als Relief) Karl Ludwigs. Die Bekrönung bildete ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf der Weltkugel auf der Obeliskenspitze.<sup>986</sup>

Das ursprünglich allein stehende Denkmal wurde zu einem Brunnen ausgebaut, umgeben von einer kleinen Gartenanlage. Im Krieg wurde das Ensemble beschädigt und per 10. November 1954 die Abtragung veranlaßt. Mit 5. Februar 1955 bestätigte eine Steinmetzwerkstätte die Übernahme von Steinteilen des Brunnens, u.a. von:<sup>987</sup>

- 2 Obeliskenschaft aus konopischem Granit
- 1 profilierter Obeliskenspitz aus konoptischem Granit
- 4 Einfassungsteile aus Karst-Marmor
- 7 verschiedene Abdeckplatten aus Marmor

### Kralikbrunnen

Anstelle des beschädigten Karl Ludwig Brunnens wurde geplant, einen neuen einfachen Brunnen zu errichten. Vom 10. Dezember 1954 existiert das Angebot des akademischen Bildhauers Robert Ullmann für ein neues Becken und eine Plastik, da die alte Brunnstube ja noch intakt war. Es gibt auch noch eine Zeichnung von Ullmann mit Entwürfen des Kralikbrunnens. Es handelt sich hierbei um ein ovales Brunnenbecken mit vier Fröschen am Rand, erhöht auf vier Stufen. In der Mitte

---

im „Schönbrunnerhaus“ auf der Tuchlauben befand. 1714 verstarb Peter von Strudl und seine Villa, der Strudlhof, wurde zur Findelanstalt. – Kisch, 9. Bezirk, S. 609

<sup>985</sup> Kapner, Freiplastik, S. 476

<sup>986</sup> Preinreich, Brunnenarchitektur, S. 126

<sup>987</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 34

befindet sich eine Fontäne mit zwei Muscheln und sechs Fischen unterhalb von Muscheln, die Wasser auf Steine speien.<sup>988</sup> Genommen und gefertigt wurden dann allerdings ein anderes Modell aus Naturstein von Ullmann. Heute befindet sich nämlich in der Mitte des Platzes, umrahmt von



Kralikbrunnen

Blumenbeeten, ein rundes Wasserbecken. Auf einer Seite ruht eine steinere Schildkröte, die aus ihrem Mund das Wasser speit. Ihr gegenüber befinden sich auf einem Sockel zwei nackte, am Bauch liegende Kinder, die ihr zusehen.



Augustinbrunnen

### Augustinbrunnen

Als Strohplatzl bezeichnete man bis 1862 den Platz, an dem sich nun die Häuser der Neustiftgasse Nr. 37, 39 und 41 befinden. Strohplatz deshalb, weil hier früher zweimal pro Woche von den Bauern frisches Stroh verkauft wurde. In frühester Zeit befand sich an dieser Stelle der Tendlermarkt, der aber infolge der Pest 1679 aufgehoben wurde. Bis zur Erbauung der Markthalle in der Neustiftgasse begann hier der Neustifter Markt, der sich bis zum Haus Nr. 87 erstreckte.<sup>989</sup>

Heute steht auf diesem Platz der Augustinbrunnen. Modelliert wurde die Gestalt des lieben Augustins mit seinem Dudelsack von Hans Scherpe und am 4. September 1908 enthüllt. Der liebe Augustin, bekannt als Bänkelsänger, Sackpfeifer und Stegreifdichter, wurde 1679 während der Pestzeit von den Pestknechten für tot gehalten und in die Pestgrube bei St. Ulrich geworfen. Am nächsten Tag wurde er nüchtern und lebend wieder herausgezogen. So meint es zumindest die Sage.

Am 9. Juni 1903 entschied der Gemeinderat Stehlik und seine Genossen, daß in der Gartenanlage „der Brunnen neuerdings wieder hergestellt werden [muß]“. Er

<sup>988</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 34 + Dehio, 1996

sollte in einer „etwas gefälligeren Form und mit einigem figuralem Schmucke versehen [werden]“ und weiters habe der Neubau „keinen auch nur einigermaßen künstlerisch ausgestatteten Brunnen“.<sup>990</sup> Allerdings mußte erst das Wasserquantum aus der Hochquellenleitung geklärt werden.<sup>991</sup> Zuvor war die Gegend von der Albertinischen Wasserleitung dotiert worden, die 1851 an die Gemeinde Wien kam. Die Albertinische Wasserleitung wurde später von der Hochquellenleitung ersetzt. Während der Sommermonate dotierte diese den Augustinbrunnen mit einer täglichen Wassermenge von 400 hl, während der anderen Monaten mit 70 hl.

Im Juli 1903 stellte Gemeinderat Weitmann fest, daß der Brunnen als Platzzierde nach dem Wohltätigkeitsstifter des Kinderspitals Georg Kellermann „Kellermannbrunnen“ zu bezeichnen wäre. In einem Brief an den Bürgermeister Lueger vom 14. Mai 1904 bemerkten allerdings die Erben Kellermanns, daß das Thema des lieben Augustins als Brunnenfigur eigentlich nichts mit Georg Kellermann zu tun habe und falls es zu einer Aufstellung des Brunnens komme, so solle der Name Kellermann nicht erwähnt werden.

Der Sockel des Brunnens bestand aus wetterbeständigem Unterberger Marmor. Die Fertigstellung war im Dezember 1907. Im Jänner des folgenden Jahres erhielt der Brunnen die Inschrift:

Augustin Brunnen. Errichtet von der Gemeinde Wien unter dem  
Bürgermeister Dr. Karl Lueger im Jahre 1908.<sup>992</sup>

Die Inschrift auf der Rückseite lautet:

Ich war hin, nun habt's mich wieder und nun hört's auf meine Lieder.

Am 4. September 1908 wurde der Brunnen von Bürgermeister Lueger enthüllt. Doch noch im selben Monat wünschte sich der Bezirksvorsteher eine Erweiterung der Inschrift:

Augustin-Brunnen, errichtet unter Lueger  
und dem Bezirksvorsteher Franz Weidinger im Jahre 1908.<sup>993</sup>

<sup>990</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 34, Protokoll Gemeinderatssitzung, 9. 6. 1903

<sup>991</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 34, Brief des Wr. Stadtbauamts an das Magistrat v. 12. 7. 1907

<sup>992</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 34, Lokalausweisprotokoll v. 25.1.1908 von der Magistratsabteilung III.

<sup>993</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 34, MA Abt. III, v. 14. 5. 1908

Zu dieser Änderung kam es nicht mehr, da die Inschrift bereits gehauen war. Die Figur des Augustins wurde im Krieg eingeschmolzen. Im Jahre 1947 erfolgte die Bewilligung zur Wiederaufstellung des Brunnens. Die Originalfigur wurde durch eine Sandsteinfigur von Josef Humplik ersetzt, der als Vorlage ein vorhandenes Gipsmodell hatte. Humplik erhielt für seine Ausführung umgerechnet 40.000.-. Ebenso ergingen 7.400.- an den Steinmetz und 2.600.- kostete die Gitterabtragung, womit sich der Gesamtbetrag auf 50.000 Schillinge belief. Ein Beschluß von 1951, der den Wunsch auf Neuerrichtung der Figur aus Sandstein und nicht wie zuvor angenommen aus Bronze nachging<sup>994</sup>, führte zur zweiten Enthüllung am 18. Oktober 1952.<sup>995</sup>

### Karl Borromäus Brunnen

Der Bildhauer und Maler Josef Engelhart erinnerte sich in seiner Biographie an den Bau dieses Brunnens:

Im März 1904 bat mich der mir bis dahin unbekannte Gemeinderat Professor Josef Sturm ins Sekretariat der Sezession und machte mir folgende Eröffnung:

Heuer im Oktober findet die Feier des sechzigsten Geburtstages des Bürgermeisters Dr. Lueger statt. Die Landstraße als jenem Bezirk, der ihn zuerst in den Gemeinderat entsendet hat, will aus diesem Anlaß auf mein Betreiben mit den zu Ehren einen Brunnen errichten und zwar auf dem Gemeindeplatz, wo er seinen ersten Erfolg errungen hat. Der Gegenstand dieses Brunnens soll möglichst mit dem Namenspatron des heiligen Karl Borromäus in Zusammenhang gebracht werden. Es sollen sofort Vorschläge gemacht werden, denn der Brunnen sollte im Oktober fertig sein. „Fangen S' nur an, machen S' was Einfaches, und das es nicht viel kostet darf, so werden S' schon mit der Zeit auskommen!“<sup>996</sup>

Die Ausmaße des Denkmals mußten sich danach richten, daß der ganze Platz (Karl Borromäus Platz im 3. Bezirk) nicht mehr als 14 Meter breit und 22 Meter lang war. Infolgedessen durften auch die Figuren, da in der Komposition Wasserspiele vorgesehen waren, nicht höher als ein Meter sein. Im Juni gab es die erste plastische Skizze, im September die Schablone als Holzmodell. Der Pfarrer der

<sup>994</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 34, Rechnung an MA 26 Abt. 7 v. 30. 8. 1951

<sup>995</sup> Czeike, Historisches Lexikon, S. 94

<sup>996</sup> Josef Engelhart, Ein Wiener Maler erzählt. Mein Leben und meine Modelle. (Wien 1943) S. 199 f

Landstraße, Pater Hoppe, machte die Eingabe, daß entweder die Entfernung oder die Bekleidung der nackten Kinderfiguren am Brunnen zu erfolgen hatte. Schließlich kam es am 8. Mai 1909 zur Enthüllung.

Engelhart verzichtete auf sein Künstlerhonorar, er forderte nur die verwendeten Barauslagen zu vergüten, wobei er nur teilweise die Deckung seiner Auslagen mit 10.000 Kronen erhielt. Die Gesamtkosten betragen 100.077 Kronen 68 Heller.

Josef Engelhart war nicht der einzige Bildhauer, ihm zur Hand ging u. a. Josef Plečnik. Der Akantussockel und die Schalen sind ebenso wie die Einfriedung von Plečnik, die Steinmetzarbeiten stammen von Eduard Hauser, die Erzgüsse von Hans Frömmel.

In einer niedrigen ellipsenförmigen Umfriedung aus Mauthausener Granit befindet sich das runde Becken, darin ein Sockel über einem dreipaßförmigen Grundriß mit drei fünffigurigen nackten Kindern und drei mit Rankwerk und Wassergetier reliefierten Schalen. In der Mitte befindet sich ein Obelisk aus italienischem Granit, der sehr hart ist und dem Einfluß der Feuchtigkeit ungemein gut stand hält. Am Fuße des Prismas bzw. des Obeliskens befindet sich an den Kanten je ein Löwenmaul, aus denen das Wasser sich ergießt. Der Brunnen zeigt insgesamt 15 Kinder, drei Schalen und 30 verschiedene Molche und Fische als Wasserspeier, alles aus Bronze gegossen. Die Gesamtheit der Brunnendarstellung sollte sich auf das Leben und Wirken des Heiligen beziehen und sein Wirken und den Einfluß während der Pestzeit in Mailand zeigen. Die Darstellung widmet sich einem kranken Kind, das der Heilige mit dem Kreuz berührt, das ihm von einem Mann entgegengehalten wird. Zu Füßen des Heiligen fleht die Mutter des Kindes um Hilfe. Daneben kniet ein Greis, ebenso flehend wie eine zweite Mutter mit ihrem kranken Kind. Die nächste Gruppe zeigt eine Frau, die ihre Kette vom Hals nimmt, um sie dem Heiligen zu spenden, einen Handwerker, der sein Erspartes einem knienden Jungen übergibt und einen jungen Mann mit Frau mit ihren gesammelten Gaben. Die dritte Gruppe besteht aus Siechenden und Verkrüppelten, die sich zum Heiligen schleppen.

Die Inschriften lauten:

Über allem die Liebe – Empor die Herzen – Sankt Carl Borromäus.

Am Fuß der Kindergruppen sind die Name der Schöpfer eingemeißelt:

Joseph Engelhart Piet., Joseph Plećnik, Architekt Eduard Hauser,  
Hofsteinmetz, Hans Frömml, Erzgießer.

Umrahmt wird das Ensemble von einer kleinen Einfassungsmauer aus Mauthausner  
Granit.<sup>997</sup>

### Prießnitzbrunnen

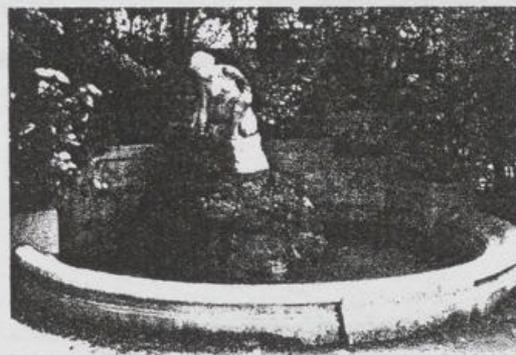
Zum Gedenken an Vinzenz Prießnitz, dem Begründer des Naturheilverfahrens  
(1799-1851), wurde im heutigen Türkenschanzpark am 11. Oktober 1911 ein  
Brunnen enthüllt. Anton Weber war der Architekt und Karl M. Schwerdtner schuf den  
ovalen Sockel mit einem weiblichen Akt in Bronze. Ein Schlitz dient als  
Wasserauslauf unter der Plastik. Das Wasser fließt über den Rand des  
Steinbeckens über einen Stufenaufbau hinab in den darunterliegenden Teich.<sup>998</sup>

Wegen Beschädigung im Zweiten Weltkriege wurde die Figur von Rudolf Schmidt  
erneuert.<sup>999</sup>

### Jungbrunnen

Ein nacktes Mädchen kauert auf einem Felsen, um mit hohler Hand Wasser aus  
einem kleinen ovalen Becken zu schöpfen. Aus diesem läuft das Wasser über den  
Felsen hinab in ein halbrundes größeres Becken. Dieses Brunnenbecken ziert vorne  
die Inschrift: „Jungbrunnen. Errichtet 1913.“.

Die hochgezogene Rückwand ist ornamental  
geschmückt und mit Blumenbehältern  
geziert. Der Jungbrunnen wurde 1913 vom  
Baumeister und Bildhauer Rudolf Panholzer  
im Hadikpark im 14. Bezirk errichtet.<sup>1000</sup>



Jungbrunnen

In der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober 1948  
beschädigten unbekannte Täter den

Brunnen, und schlugen der Figur den Kopf ab. Der Auftrag der Gemeinde Wien  
lautete schließlich laut Leistungsverzeichnis des Bildhauers Adolf Wagners von der  
Mühl vom 20. April 1949:

<sup>997</sup> Die Landstraße in alter und neuer Zeit. (Wien 1921) S. 121

<sup>998</sup> Kapner, Freiplastik, S. 468f + Dehio, 1996, S. 515

<sup>999</sup> Dehio, 1996, S. 515

Der abgeschlagene, jedoch vorhandene Kopf der Brunnenfigur ist fachgemäß neu zu versetzen (Kupfer- oder Bronzefapfen) und sämtliche bestehende Beschädigungen mit Vierungen aus weißem Siebenbürger Marmor bzw. bei kleineren Schäden auszubessern. Beschädigt sind: Nase, Kinn, alle Finger der linken Hand und das rechte Handgelenk.<sup>1001</sup>

1954 kam es zu einer weiteren Restaurierung. Durch einen großen sichtbaren Sprung bestand nämlich die Gefahr, daß der Kopf der Figur von selbst abspringt oder durch spielende Kinder abgeschlagen wurde.<sup>1002</sup>

Heute steht der Brunnen mit Kopf und ausgebessert noch immer im Hadikpark.

### Magna Mater Brunnen

In der Parkanlage in Mauer, genauer Speisinger Straße 258 in Wien 23, steht der Magna Mater Brunnen. Das große, ziemlich flache achteckige Becken hat als Speier vier gewundene Schlangen und wird in der Mitte von einem Sockel mit einer weiblichen Kolossalfigur als „Fürsorgende Mutter“ mit ihren vier Kindern gekrönt. Die Brunnenfigur ist aus Stein, die Schlangen aus Metall. Als ursprünglicher Architekt wird Adolf Stöckl genannt, die Plastiken stammen von Anton Hanak um 1930. Bevor der Brunnen nach Mauer gebracht wurde, stand er in der früheren städtischen Kinderübernahmestelle im 9. Bezirk, Ecke Ayrenhoffgasse/Lustkandlgasse.<sup>1003</sup>



Magna-Mater Brunnen

### Ministerialbrunnen

Im Zuge der Errichtung des neuen Kriegsministeriums am Stubenring und der Versetzung des Radetzkydenkmals davor, wurden dazu die zwei Brunnen, die deshalb auch als Radetzkybrunnen bezeichnet wurden, durch die Gemeinde Wien gefertigt. Sie befinden sich symmetrisch zum Radetzkydenkmal. Und bestehen aus einem Stufensockel mit Kleeblattbecken, darin Vierkantsockel mit

<sup>1000</sup> Kapner, Freiplastik, S. 462

<sup>1001</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, 20. 4. 1949

<sup>1002</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, MA 42 an MA 26

<sup>1003</sup> Kapner, Freiplastik, S. 467



Ministerialbrunnen

Tiermaskenspeiern und Bekranzung aus Laubornament. ber dem korinthischen Kapitell der Saule ragt je ein Doppeladler mit drei Meter Flugelspannweite dem Himmel empor. Der Brunnen ist aus Stein, der Adler, die Masken und die Bekranzung aus Metall. Gefertigt wurden die Adler von Fritz Zerritsch dem Alteren, das übrige von L. Baumann in den Jahre 1909 bis 1913. Nach Kriegsschaden an beiden Brunnen wurden sie 1951 renoviert.<sup>1004</sup>

### Tiertrankebrunnen

In der Gumpendorfer Straße bei der Theobaldgasse steht der sogenannte „Tiertrankebrunnen“ mit der Inschrift:

Dem Tierschutz gewidmet von Kammersangerin Hedwig Kauffmann-Francillo.



Tiertrankebrunnen

Aus dem Rundbecken ragt eine Saule empor, die vier Lowenkopfe als Wasserspeiern zieren. ber diesen Kopfen befindet sich ein weiteres kleineres Becken mit mehreren einfachen



Tiertrankebrunnen - Detail

Wasserauslaufen, die allerdings nicht in Betrieb sind. Die Saule endet in einem stilisierten abgerundeten Pinienzapfen. Auf dem unteren

Sockelteil befindet sich eine Metallplatte mit dem Relief eines Frauenoberkorpers,

<sup>1004</sup> Kapner, Freiplastik, S. 468 + WStLA, Kleine Bestande, Schachtel 33/16

zu ihrer Rechten eine Taube und zu ihrer Linken ein Pferdekopf. Von Josef Thorak und Adolf Stöckl 1916 entworfen, war der Brunnen früher hinter der Secession aufgestellt, bis er 1968 auf den heutigen Platz übersiedelte.<sup>1005</sup>

### Harmonika

### Schubertbrunnen

Ein niedriges quadratisches Becken mit der überlebensgroßen weißen Marmorfigur eines lauschenden Mädchens ziert den Platz Ecke Liechtensteinstraße/ Boltzmannngasse im 9. Bezirk. 1928 ließ der Schubertbund diesen Brunnen von dem Bildhauer Theodor Stundl und dem Architekten F. Matuschek anfertigen. Die Enthüllung erfolgte am Sonntag, den 18. November 1928.



Schubertbrunnen

Die zu lesende Inschrift am Brunnen verrät:

Schubert Brunnen. Errichtet 1928 vom Wiener Schubertbund und der Bezirksvertretung Alsergrund

An der Plastik ist zu lesen:

Th[eodor] Stundl fecit 1928.

1947 wurde der Brunnen nach seiner Beschädigung während des Krieges wieder instand gesetzt.<sup>1006</sup>

### Alszauber- oder Schrammlbrunnen

Ursprünglich wurde der Alszauberbrunnen auf dem Elterleinplatz (Ecke Dornbacher Straße/Alszeile) im 17. Bezirk im Auftrag der Hernalser Bevölkerung an den Künstler Carl Philipp gegeben und am 5. Juni 1932 enthüllt. In der Mitte eines weiten runden Steinbeckens stehen auf einem hohen quadratischen Mittelsockel Putten, die mit ihren Händen einen Traubenkranz halten. Am Außenrand des Beckens sitzen vier

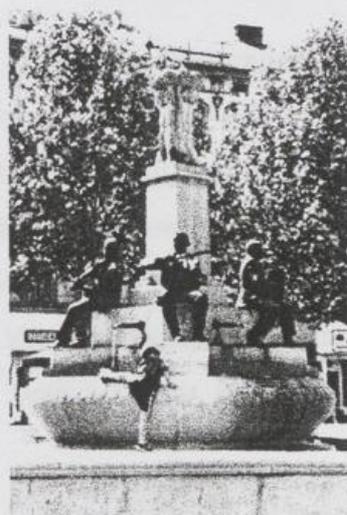
<sup>1005</sup> Dehio, 1993, S. 272 + Kapner, Freiplastik, S. 471

<sup>1006</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 35

lebensgroße Bronzefiguren mit Musikinstrumenten in Händen. Bei diesen Personen handelt es sich um Johann Schramml und den Komponisten Paul Fiebrich mit Violinen, Professor Adolf Rondorf mit Gitarre und Willi Strohmayer mit seiner Harmonika.<sup>1007</sup>

Auch der Alszauberbrunnen zählte zu den „Kriegsopfern“. Die Schrammelgruppe wurde für Kriegszwecke 1943 eingeschmolzen. Wie schon beim Austriabrunnen machte auch bei diesem Brunnen die Vereinigte Wiener Metallwerke AG am 3. Juli 1947 an Dipl. Ing. Brydl von der MA 26 ein Offert, den Brunnen wieder anzufertigen. Kostenpunkt 90.000.- Schilling.<sup>1008</sup>

Allerdings kam es erst 1981 durch den Künstler Heriberth Rath zur Schaffung neuer Bronzefiguren, die nach den im Bezirksmuseum Hernals befindlichen 40 cm großen Gipsfiguren erzeugt wurden.<sup>1009</sup>



Alszauberbrunnen

### Hannakenbrunnen



Hannakenbrunnen

Am Gestade befindet sich seit dem 10. Dezember 1937 ein achteckiges Becken auf einem Stufensockel, in dem sich an einen Vierkantpfeiler vier Fischmäuler als Speier befinden. Als Pfeilerverzierung dienen Ornamente, Blattranken, ein Hund, ein Krug und eine männliche Figurengruppe. Bei der Figurengruppe handelt es sich um zwei Männer, die einen dritten tragen. Die Plastik stammt von R. Schmidt, als Architekt zeichnete sich F. Matuschek aus. Errichtet wurde der Brunnen als Andenken an den einst hier ansässigen Bader, der aus der Hannakei - einer Provinz in Mähren - stammte. Seine Idee war es angeblich, den Leuten in der Nacht Prügel vor die Füße zu werfen. Wenn sie sich im Fall verletzten, war er sofort zur Stelle, um sie zu behandeln. Als derart listiger Bader besserte er somit seinen

<sup>1007</sup> Czeike, Historisches Lexikon, S. 63

<sup>1008</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/17, Mappe 36

<sup>1009</sup> Czeike, Historisches Lexikon, S. 63

schlechten Verdienst auf. In diesem Zusammenhang ist auch die Figurengruppe am Brunnen zu sehen. Zwei Männer tragen einen Verletzten zum Bader.<sup>1010</sup>

### Rebekkabrunnen

In der Weihburggasse Nr. 4, Ecke Rauhensteingasse Nr. 1, steht das Pereirapalais. Im Hof dieses Palais befindet sich seit 1832 ein Wandbrunnen unter einer mit maurischer Architektur gerahmten Wandnische mit einer Rebekkastatue von Franz Xaver Rammelmayer, die aus einer Preisauflage für die Akademie entstanden war.<sup>1011</sup> Die Gestalt des Mädchens in einem einfachen Kleide mit Turban, auf ihrem rechten Oberschenkel ein Wasserkrug ruhend, aus dem Wasser fließt, weist mit seinem weichen Ausdruck bereits auf die Romantik hin, während der klare und geschlossene Aufbau noch den Klassizismus spüren läßt.

### Zierbrunnen des 20. Jahrhunderts

Eine Vielzahl an Brunnen wurde nach der Errichtung der Hochquellenwasserleitungen eröffnet. Sie dienen nicht mehr in erster Linie zur Wasserversorgung, sondern als Zierbrunnen. Manche Brunnen dienen als Trinkbrunnen in Parkanlagen oder auf oft frequentierten Plätzen oder in der Fußgängerzone. Die als Zierbrunnen geltenden sind nun hier aufgelistet.

- 1, Herrengasse 14: Wandbrunnen. Seine hochgezogene Rückwand trägt eine Maske, aus deren Mund das Wasser fließt. Darüber ist eine Vase angebracht, die ebenfalls eine Maske ziert. Das Brunnenbecken steht auf einem Sockel und wird von einem schmiedeeisernen Gitter begrenzt.
- 4, Kolschitzkygasse 9-13: Für den von der Gemeinde Wien 1949/50 vom Architekten Otto Nadel errichteten Wohnbau schuf Franz Barwig 1952 im Auftrag der Stadtverwaltung die Skulptur „Bärengruppe“.<sup>1012</sup>
- 4, Kolschitzkygasse 14-18: Der Rudolf Kloss-Hof, 1953-56, beinhaltet einen Steinbrunnen mit der Figur einer Badenden von Franz Barwig dem Jüngeren.
- 4, Brahmsplatz: Am 9. März 1949 wurde die Renovierung des Springbrunnen am Brahmsplatz durch die Magistratsabteilung 42 angeordnet.<sup>1013</sup>

<sup>1010</sup> Kapner, Freiplastik, S. 460

<sup>1011</sup> Preinreich, Brunnenarchitektur, S. 45

<sup>1012</sup> Felix Czeike, IV. Wieden. Wiener Bezirkskulturführer. (Wien 1979) S. 26

- 5, Chiavaccigasse: Der Bären- bzw. Sternbilderbrunnen wurde in der Grünanlage zwischen Julius Popp-Hof, 1925-26, und Herwegh-Hof, 1926-27, errichtet.<sup>1014</sup>
- 8, Pfeilgasse 10-12: Zierbrunnen mit drei trinkenden Knaben von Mathias Hietz, geschaffen 1954.
- 8, Pfeilgasse 42: Brunnenplastik: „Knabe mit Vogel“ von Edmund Klotz, von 1927.
- 9, Nußdorferstraße 54: Im Garten von Schuberts Geburtshaus aus dem Jahre 1910 der Forellenbrunnen von Josef Müllner.
- 9, Thurgasse 8: Brunnen mit steinerner angeketteter Figur eines Triton und Muschelschale, um 1910.
- 11, Herderpark: 1930 von Franz Sautner gefertigter „Märchenbrunnen“ mit Nixe und polygonaler Steinschale.<sup>1015</sup> Eine Rechnung des Bildhauers Anton Leopold Zanbauer bezeugt die Instandsetzung der rechten Flosse, der linken Brust, Auge, Nase und der Reinigung um den Preis von 1570.-.<sup>1016</sup>
- 14, Lützowgasse 10: „Die Vogeltränke“ von Ernst Wenzelis wurde 1968 für das Eigentumswohnhaus geschaffen.
- 14, Blat-Hof. In dieser Wohnhausanlage in der Linzerstraße 128 (=Rottstraße 1, Felbigergasse 13-15 und Marcusgasse 2) wurde 1925 ein Zierbrunnen von Wilhelm Frass im Auftrag der Gemeinde Wien gefertigt.<sup>1017</sup>
- 17, Waldegghofstraße. Im Park vom Schloß Neuwaldegg ist der Stadtseite zugewandt ein Brunnen mit reichem figuralen Leben. Inmitten der Figuren ist ein flaches Rundbecken mit einem Fisch als Wasserspeier.
- 18, Türkenschanzpark: Laut Dienstzettel von der Magistratsabteilung 50/271/39 an die Magistratsabteilung 24G vom 7. Jänner 1939 soll der Bildhauer Förderl ein Türkenbefreiungsrelief „gemäß dem Wunsche des Herrn Vizebürgermeisters Ing. Blaschke [...]“ fertigen, das „als Brunnenanlage im Türkenschanzpark Verwendung finden.“ [wird]<sup>1018</sup>
- 20, Adalbert Stifter Straße, 25-27: Die Steinplastik „Ruhendes Paar“ wurde 1956 als Mittelteil des Brunnenbeckens von Hannes Haslecker geschaffen.
- 20, Engerthstraße 60-74: Die Brunnenplastik „Kniende weibliche Figur“ wurde von Georg Zanner 1955 geschaffen.<sup>1019</sup>

<sup>1013</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/17

<sup>1014</sup> Dehio, 1993, S. 222

<sup>1015</sup> Felix Czeike, XI. Simmering. Wiener Bezirkskulturführer. (Wien 1980) S. 17

<sup>1016</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/17

<sup>1017</sup> Felix Czeike, XIV. Penzing. Wiener Bezirkskulturführer. (Wien 1979) S. 34

<sup>1018</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/17

<sup>1019</sup> Felix Czeike, XX. Brigittenau. Wiener Bezirkskulturführer. (Wien 1981) S. 16

- 20, Klosterneuburger Straße 118-122: 1964 wurde der sechstrahlige Springbrunnen in Kunststein mit farbigem Glasmosaik von Wander Bertoni aufgestellt.<sup>1020</sup>
- 20, Spielmannsgasse 1: „Vogelbrunnen“ aus Kalkstein, 1966/67 von Franz A. Confal.
- 21, Bahnsteggasse: Springbrunnen von Josef Sebacher-Konzut von 1958.<sup>1021</sup>
- 21, Brünnerstraße 24-32: Conrad Lötsch Hof, 196/62, mit Brunnen von Herbert Schwarz aus dem Jahre 1964.<sup>1022</sup>
- 21, Brünnerstraße 108-110: Brunnen von Margarete Bistron-Lausch aus 1966.<sup>1023</sup>
- 21, Franklinstraße 26: Karl Prantl schuf im Hof der Schule einen Überlaufbrunnen.
- 23, Freisingergasse 8: Der Anton Hanak Brunnen befindet sich in der Parkanlage vor der Körperbehinderten-Schule.

Auch nach dem Weltkrieg entstanden in Wien einige Brunnen. Sie dienen aber kaum mehr zur Wasserversorgung, sondern sind fast alle Zierbrunnen. In Parkanlagen findet man Trinkbrunnen, auf der Kärntner Straße neuartige Kunstwerke, aus denen kein Wasser getrunken werden darf - sehr zum Ärgernis vieler Touristen, da es sich gerade hier um Nutzwasser handelt.

Als Beispiele seien genannt:

- 1, Hoher Markt 4: Moderner Trinkbrunnen aus Marmor von Hans Muhr aus dem Jahre 1990 und von Hannes Lintl gewidmet.
- 1, Kärntnerstraße: Hans Muhr errichtete 1991 insgesamt drei Trinkbrunnen für die Fußgängerzone der Kärntnerstraße.
- 8, Florianigasse 24: An der Bunkeranlage im Schönborn-Palais befindet sich ein Trinkbrunnen mit einem Relief von Johannes und Charlotte Seidl.
- 20, Leystraße 34-36: Trinkbrunnen von Franz A. Confal, geschaffen 1968.

<sup>1020</sup> Czeike, Brigittenau, S. 35

<sup>1021</sup> Felix Czeike, XXI. Floridsdorf. Wiener Bezirkskulturführer. (2. verb. Aufl., Wien 1981) S. 14

<sup>1022</sup> Czeike, Floridsdorf, S. 16

<sup>1023</sup> Czeike, Floridsdorf, S. 19